

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 86 (1960)
Heft: 32

Illustration: "Etz rächt früntlich Bappe!"
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aber neuerdings habe ich Lust, ein bißchen mehr davon zu erfahren. Schuld daran ist eine Idee. Eine schwedische Idee. Sie besteht in einem Fenster. Also einem sogenannten Schweden-Fenster.

Man könnte annehmen, daß Schweden-Fenster in Stockholm, in Malmö oder in Upsala stattfänden. In diesem Falle wäre ein Schweden-Fenster auch gar nichts Besonderes. Schließlich gibt es auch dort Häuser und in diesen Häusern – wäre anzunehmen – sollten sich ja auch .. Nun, das Schweden-Fenster, das ich meine, befindet sich mitnichten im hohen Norden, sondern in einer Landschaft mit viel kühlerem Klima.

Das heißt: in einer Landschaft mit wesentlich kälterem Sommer-Klima. In Zürich.

Da haben sich nämlich schwedische Firmen zusammengetan und beim Talacker zwei Schaufenster gemietet oder gekauft, und zwischen den Fenstern gibt es eine Türe, die in ein Lokal führt, und in diesem Lokal stellen die Firmen aus, was sie herstellen.

Es sind – und aus diesem Grunde möchte ich Sie freundlicherweise darauf aufmerksam machen – fast durchwegs wundervolle Dinge, die einem da vorgeführt werden.

Möbel, Vasen, Geschirr, Besteck, Schüsseln, Keramiken, Gläser, Spiegel, Spielwaren, Autos, und tausend andere größere und kleinere Gebrauchsgegenstände.

Alle haben einen riesigen Vorteil und alle haben eine große Tugend: es sind heutige Dinge. Gegenstände von modernen Menschen für moderne Menschen entworfen, gut in ihrer schlichten Form, schön in ihrer Zweckmäßigkeit, wohlgefällig dem Auge und dem Gehirn und dabei nie stur modern, nie missionarisch nüchtern, nie bewußt herausfordernd, nie mit Nachdruck den Bürger erschreckend.

Es gibt da etwa einen Stuhl mit hoher Lehne, bestimmt vor einem Kamin oder einem niederen Tischchen zu stehen. Er heißt «Madame» und genau so sieht er auch aus: reizend weiblich, elegant, sanft verspielt, strenger wirkend als er bei näherem Zusehen ist.

Er kostet keine hundert Franken, dieser Zauber-Stuhl.

Ich muß sagen: für diesen Preis bekommen Sie nicht mehr so rasch eine Madame.

Weiter gibt es einen Spiegel mit grünlichem, bläulichem oder opalfarbenem Glas. Er müßte jede Frau entzücken, es sei denn sie stamme aus dem dreizehnten Jahrhundert. Pardon: das ist eine Ungerechtigkeit gegen das dreizehnte Jahrhundert. Damals hatten sie noch Sinn für schöne Dinge. Der hat sich erst

im Laufe der Jahrhunderte ein bißchen verloren und so um 1910 herum kam er der Menschheit ganz abhanden. Heute wagen Leute mit Geschmack sich ganz langsam an die Wiederentdeckung des Geschmacks heran und die Schweden gehören – das weiß ich jetzt bestimmt – dazu.

Wundervoll auch das Spielzeug.

Vor allem ist da eine kleine Eisenbahn aus Holz.

Zugegeben: sie besitzt keinen elektrischen Motor.

Zugegeben: sie fährt nicht durch Tunnels.

Zugegeben: da stellen sich keine automatischen Weichen, da gehen keine Barrieren herunter, da elektrisieren einen die Schienen nicht und da gibt es keine Zusammenstöße.

Aber: es ist die entzückendste Spielzeug-Eisenbahn, die ich kenne. Und sie ist eine der wenigen, die ich haben möchte, denn sie tut das, was die mechanisierten Eisenbahnchen nicht mehr tun: sie läßt Spiel-Raum für die Phantasie.

Und Phantasie ist etwas, das man einem Schweizer in zartestem Kindesalter vermitteln sollte. Wenn später der Volks-Charakter bei ihm durchbricht, ist es sowieso aus da-

mit. Dann hat er dieses wundervolle Erlebnis wenigstens während der Kinderzeit gehabt und das ist schon etwas.

Weiter gibt es Keramik, gut in der Form, aber witzig und charmant bemalt. Manchmal sogar ein bißchen frech und mitunter barockhaft-anzüglich.

Daneben auch noch ...

Aber was, gehen Sie doch besser selber einmal vorbei. Sie können es ungeniert tun. Kein Mensch zwingt sie, etwas zu kaufen. Denn, und auch das ist fein, es gibt quasi nichts zu kaufen. Das Schweden-Fenster ist das, was ein entsetzliches deutsches Wort als «Bezugsquellennachweis» bezeichnet. Eine freundliche Dame sagt Ihnen, wo sie die Sachen haben oder bestellen können. Alles in allem: eine freundliche, reizvolle und schöne Idee, dieses Ausstellungs-Fenster.

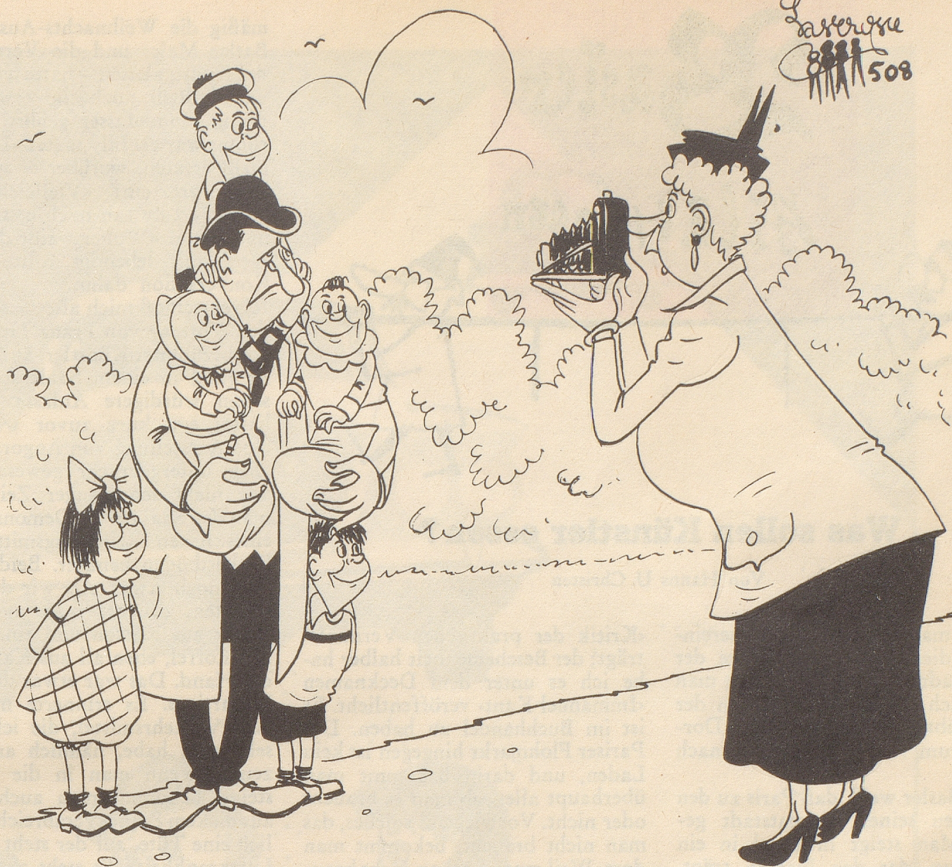
Hat die Schweiz wohl in Stockholm auch eines?

Schön wär's und gut wär's und – wenn man die Klagen unserer Fabrikanten hört – wär's auch notwendig.

Also: wenn Sie jung sind, wenn Sie von heute sind, wenn Sie gerne im 20. Jahrhundert wohnen, wenn Sie ein Zimmer haben wollen, in dem

ein Miro und ein Picasso nicht wirken wie ein Marsmensch im Brockenhaus, dann gehen Sie gelegentlich einmal am Schweden-Fenster von Zürich vorbei.

Und wenn Ihnen mein uneigennütziger Tip ein wenig geholfen hat, dann dürfen Sie mir ruhig irgendeine Kleinigkeit verehren. Ein bläuliches Whisky-Glas etwa, einen bemalten Aschenbecher oder den demnächst erscheinenden Sportwagen der Firma Volvo. Er wird nur wenig über 25 000 Schweizer Franken kosten.



«Etz rächt früntlich Bappe!»

